

# Der Gesellschafter.

Den 30. Januar

Beilage zum Nagolder Intelligenzblatt.

1849.

## Württembergische Chronik.

Die Kammer der Abgeordneten hat jetzt die Beratung des Gesetzes über Bannrechte und dingliche Gewerksberechtigungen mit Ausschlußbefugniß zu Ende gebracht, wir geben nun den Inhalt und die Bedeutung desselben hier: Mit Verkündung dieses Gesetzes treten alle Bannrechte außer Wirkung. Somit gibt es von nun an weder Bannmühlen, noch Bannbrauereien u. dgl. Bei Bannmühlen hört der Miltterbezug von den Bannkunden als ein Privatrecht auf, und gelten in Zukunft nur die allgemeinen Bestimmungen über den Miltterbezug. — Diejenigen Bannrechte, welche der Staatsfinanzverwaltung, der Hofdomänenkammer oder öffentlichen Stiftungen zustanden, werden ohne Entschädigung aufgehoben. Privatberechtigte erhalten Entschädigung. Von dieser Entschädigung wird die eine Hälfte von der Staatskasse, die andere in gewissen Fällen von den Bannpflichtigen, sonst aber von der betreffenden Gemeinde geleistet. Anmeldungen zu Entschädigungen haben innerhalb 90 Tagen von Verkündung des Gesetzes an bei dem Oberamte zu geschehen. Der Berechtigte hat die Nachweise und Notizen zu Ausmittelung der Entschädigung vorzulegen. Die weiteren Artikel enthalten die näheren Bestimmungen wegen der Art der Entschädigungen der Entschädigungen. Sodann bestimmt das Gesetz, daß die Entschädigungssumme in 10 Jahreszinseln mit 4 vom 100 verzinslich abzahlbar ist. Ueber Streitfälle entscheidet die Ablösungskommission. Auch für Aufhebung ausschließlicher dinglicher Gewerksbefugnisse steht Anspruch auf angemessene Entschädigung zu. Der Beweis, ob eine solche Ausschließungsbefugniß auf privatrechtlichem Titel beruht (in welchem Fall allein Entschädigung zu leisten), ist von Demjenigen zu führen, der die Entschädigung anspricht. Realberechtigungen, welche mit keiner Ausschließungsbefugniß verbunden sind, bleiben bestehen. Diese Bestimmung gilt auch für Realberechtigungen, welche bis zum Erscheinen des gegenwärtigen Gesetzes mit Bannrechten oder Ausschließungsbefugniß verbunden waren. Wichtig ist der Strich der Bestimmung, daß hiezu persönliche Befähigung erforderlich sey. Das Realrecht der Apotheken ist somit gewahrt, doch gilt hier persönliche Befähigung vermöge anderer gesetzlicher Bestimmungen.

Stuttgart, den 25. Januar. Die hiesigen Israeliten, welche durch die Verkündung der deutschen Grundrechte ihre völlige Gleichstellung mit den Christen erlangt haben, also zu allen Staatsstellen, zur Volkvertretung gelangen, sich mit Christen verebelichen können u. s. w., begingen heute Vormittag 10 Uhr die Feier der Grundrechte in glänzender und erhabender Weise in ihrer Synagoge. In Betreff der Vermählung von Christen mit Juden äußerte der Abgeordnete Schürer bei dem letzten Volksvereinbankett dasjenige Christenmädchen halte er für das freieste, welches zuerst einen Juden beiratete.

Ein Ehepaar entschloß sich vor einiger Zeit zur Auswanderung nach Amerika und langte glücklich dort an; allein die Frau war so sehr mit schwäbischen Sitten und Gebräuchen verwachsen, daß sie es nicht über sich vermocht hatte, sich von ihrem Gänstall zu trennen, er mußte mit nach Amerika, weil sie befürchtete, dort keinen solchen zu bekommen; was Wunder, wenn sie sich dort nicht heimisch fühlen konnte. Sie kehrte daher wieder zurück nach Schwabens Kluren mit ihrem Mann und ihrem — Gänstall! Allein dem Mann war nun auch Württemberg entleidet, vielleicht auch sein vom Gänstall unzertrennliches Weib, kurz er ist vor Kurzem abermals in die neue Welt gezogen, hat aber diesmal Weib und Gänstall zurückgelassen.

## Tages-Neuigkeiten.

Die Reichsversammlung in Frankfurt hat nun entschieden, daß das künftige Oberhaupt Deutschlands ein Kaiser seyn soll, der aus der Zahl der deutschen Fürsten gewählt werde. Ueber die Dauer seiner Regierung konnte sich die Versammlung nicht einigen, obgleich mehrere Vorschläge gemacht wurden: Die Lebenslänglichkeit wurde mit 413 gegen 39, die zwölfjährige Dauer mit einem Wechsel zwischen Preußen, Baiern, Württemberg, Sachsen und Hannover mit 442 gegen 14, die sechsjährige Dauer wurde ebenfalls mit 264 gegen 196, die dreijährige Dauer mit 305 gegen 120 Stimmen verworfen. Mit der Verwerfung dieses letzten Antrags sind sämmtliche vom Ausschuss gestellten Anträge gefallen und in der Oberhauptfrage, so weit sie eine Zeitdauer betrifft, Nichts beschloffen worden. — Schoder will deshalb neue Vorlage. — Vogt erklärt unter großer Heiterkeit, daß die Versammlung allerdings einen Willen zu erkennen gegeben hätte, indem sie zu keiner Zeitbestimmung sich entschlossen habe, nämlich den, das Reichsoberhaupt mit Kündigung zu wählen. — Die Oberhauptberathung bleibt nun ausgefetzt.

Am 22. wurden in Berlin von den Steuerbeamten 36 Centner Pulver unter dem Brandenburger Thor auf einem Frachtwagen entdeckt, in Beschlag genommen und der Fuhrmann verhaftet. — Der bekannte Arnold Ruge, der aus Berlin ausgewiesen war, ist in einem Versteck aufgefunden, verhaftet und zur Verfolgung des General Wrangel gestellt worden.

Der Wahlsieg der Demokraten in der preussischen Rheinprovinz ist vollständig. Fast überall erlangten sie eine oft an Einstimmigkeit gränzende Majorität. Auch in Berlin sind die demokratischen Wahlmänner überwiegend.

In Detmold gab es am 21. einen Straßenkrawall wegen versuchter gewaltsamer Befreiung zweier wegen Aufbruchs Verurtheilter. Es setzte verschiedene Verwundungen, auch fing man schon an Barrikaden zu bauen; doch ward die bewaffnete Macht Meister.

Am 22. wurde in Mainz ein Akt des rohesten Ja.

natismus ausgeübt. Im Hause einer Frau (Schaberik) starb ein Protestant, ein alter pensionirter Stallmeister, Namens Hünze. Als er beerdigt werden sollte und der protestantische Geistliche, der Leichenwagen und das Gefolge schon vor dem Hause stand, ließ die strengglaubige Hausbesitzerin das Hauptthor durchaus nicht öffnen, denn sie wollte, daß die Leiche des Keisers durch eine enge Pforte in ein Hintergäßchen hinausgebracht werden sollte. Alle Vorstellungen, selbst die der Polizei, halfen nichts, man mußte das Thor durch den Schloffer aufbrechen lassen.

Wien, den 21. Januar, Miitag. Seit gestern haben wir wieder 16 1/2 Fuß Wasserhöhe, die Eismassen stehen unbeweglich im Donaufanal, und es ist nicht abzusehen, bis wann die anliegenden Vorstädte vom Wasser befreit werden, das nun wieder seit 24 Stunden alle tiefern Straßen bedeckt. Gefahr scheint nicht zu fürchten, aber die Parterrewohnungen sind auf lange ruiniert, 5 Häuser sind übrigens theils schon eingestürzt, theils dem Einsturz nahe. — Gestern früh einmal wieder eine Hinrichtung! Ein Gemeiner des Regiments Deutschmeister, im Oktober übergegangen, wurde beim Belvedere (nicht mehr im Stadtgraben) erschossen. — Wieder ist eine Schutzwache und zwar bei Herzendorf meuchlings erschossen worden. Eine Division Gränzer umschloß am Morgen sogleich die Umgegend, dennoch gelang es nicht dem Thäter auf die Spur zu kommen. — Der Kaiser hat dem Gemeinderath 500,000 fl. C. M. zur Unterstützung der Nothleidenden überwiesen, gewiß ein Bedürfnis, da die Eigenthumsverbrechen in Wien in bedenklichem Grade von Tag zu Tag überhand nehmen.

Dem österreichischen Heere steht eine neue Vermehrung bevor, wonach ein Infanterie-Regiment aus beinahe 10,000 Mann bestehen, und der Bestand des Heeres von 600,000 auf 650,000 Mann vermehrt werden wird.

Nach einer Ministerial-Verordnung werden alle deutsch-katholischen Gemeinden in Oestreich aufgelöst.

In Ungarn beginnen nun auch die Hinrichtungen durch Windischgrätz. Am 18. Januar wurde der Theatersouffleur Drehler wegen Schimpfreden gegen das Kaiserhaus und Aufreizung gegen die Regierung erschossen. — Die kleine ungarische Festung Leopoldstadt wurde von General Simonich stark beschossen und ihr Kommandant wollte mit den Kaiserlichen kapituliren, was aber die Ungarn verhinderten, indem sie den Kommandanten, bekannt unter dem Namen Rupertus, ans Thor der Festung nagelten. Auf diese Weise hätte dieser seine Hingebung für Ungarn schwer gebüßt, denn er war es, der früher auf die wiederholte Aufforderung zur Uebergabe geschworen hatte, sich eher unter den Trümmern zu begraben, als die Thore der Festung zu öffnen.

Nadegky ließ in Mandua in kurzer Zeit sechs Personen erschießen, weil Waffen bei ihnen gefunden wurden. Wie die Sachen jetzt stehen, dürfte Nadegky bald Gelegenheit finden, durch neue Siege sich noch einen höheren Glanz zu geben. Er, so wie Windischgrätz und der Banus Jelačić sollen zu Herzogen ernannt werden.

In Rom stehen die beiden Parteien einander so schroff gegenüber, daß ein großes Blutbad wohl kaum zu vermeiden ist. Die Bewegungspartei will seit der Einsetzung des Sicherheits-Ausschusses jeden Reaktions-Versuch mit dem Tode bestrafen. Die Reaktionspartei hat einen geheimen Bund geschlossen und bietet allem auf, das Militär für sich zu gewinnen.

Aus Barcelona sind bereits zwei spanische Kriegs-

schiffe nach Gaete abgefeselt. Die spanische Flottille wird im Ganzen aus 8 Fahrzeugen bestehen.

Der Sohn Luzian Bonapartes, der Prinz von Canino, hat an seinen Vetter, den Präsidenten der Republik geschrieben, wenn Frankreich für Pius den Neunten einschreite, so werde er eine Reihe von Briefen Ludwig Bonapartes veröffentlichen, die ihrem Verfasser großen Schaden bringen würden.

In Paris erhalten sich die Gerüchte über eine bevorstehende Schilderhebung der rothen Republikaner fortwährend und finden eine Art Bestätigung in den gedrückten Kursen der Börse und dem Stillstand aller Geschäfte. Der Vater eines einflußreichen Volksvertreters versicherte, es werden keine 8 Tage vergehen, bis der Kampf zum Ausbruch komme.

Die Bank von Frankreich zahlt nun wieder mit barem Gelde aus, während sie bisher meist mit Papiergeld bezahlte.

In Paris sind Mittheilungen des französischen Gesandten in Washington in Betreff der Goldminen Californiens eingetroffen, wonach die seitherigen Nachrichten über diese Goldminen stark übertrieben seyen; auch wären die Schwierigkeiten und die Konkurrenz so sehr bedeutend, daß die französischen Aebder, welche es unternehmen würden, eine Expedition nach Californien zu machen, wenig Aussicht auf Erfolg hätten.

### Die Belagerung und Einnahme von Wien im Jahr 1848.

(Fortsetzung.)

Am 20. Oktober hatte Windischgrätz schon von Lundenburg aus die Belagerung der Stadt und das Standrecht proklamirt. Der Kaiser hatte alle weitem Deputationen ab- und an Windischgrätz gewiesen. Dieser fertigte sie, so wie einige einflußreiche Männer, z. B. Pillersdorf und den wackern, hier gebiiebenen Minister Kraus, die auch am 25. bei ihm waren, auf die schönste Art ab. Am 23., wo er uns ganz eingeschlossen hatte, schickte er eine Proklamation, in welcher er Unterwerfung unter folgenden Bedingungen verlangte: Allgemeine Entwaffnung des Proletariats, der Nationalgarde und der akademischen Legion sammt Ablieferung aller Privatwaffen gegen Empfangscheine (die man aber jetzt verweigert, damit sich Jeder nehmen kann, was ihm beliebt), die Auslieferung der Vorsteher der akademischen Legion und zwölf Studenten; als Geiseln, Auslieferung einiger noch zu benennender Personen, Suspendirung aller Zeitungen, Ausweisung aller Ausländer, Auflösung aller Klubs und Standrecht gegen Alle, die sich mit Wort und That dagegen auflehnen. Auf alle diese halb unmöglichen (denn das Proletariat hätte nur die Studentenlegion entwaffnen können und wollen, wenn man sie selbst bewaffnet gelassen hätte), halb entehrenden Bedingungen konnte Wien nicht eingehen, obwohl es sich zu Vielem davon verstanden hätte. Die allgemeine Stimme erhob sich laut dagegen; das Proletariat und ein großer Theil der Nationalgarde und des Gemeinderathes war darüber empört. Nun rückten Windischgrätz und die Kroaten immer näher an die Linien, wobei allerdings die Wiener, so oft eine Batterie oder ein Borsposten vorgeschoben wurde, meist zuerst feuerten, was Windischgrätz als eine große Schändlichkeit hervorhob, denn nach seiner Ansicht sollten sie sich den Angreifer ohne Weiteres gedul-

dig auf zum 26. Leopoldstädten in wehrlose schändlich brannte

Am Angriff. an sieber bei der Morgens plündert Kroaten derten si sicken ein Gie sich das es an d

Die stadt wi den Hä sehr ver der Gas die Leop rere Hä Fabriken das Ode viele W gärbern sammeng brant, man, truzen Vor brannte alle Löf Erdberg gestekt, war. U aber des thum.

risikiren in Bran die das berg in Am ohne da Belager fenbar mit Ver Uebergab glückselig im Sieg herbeizo nen Kar Stadt d Batterie rafeten. tarier, städten ren in des Ger zuziehen



Flottille wird  
inz; von Ca-  
der Republik  
Neunten ein-  
Ludwig Vo-  
großen Scha-

dig auf den Hals rücken lassen. Das ging so fort bis zum 26., wo unter einer heftigen Kanonade ein Theil der Leopoldstadt eingenommen, mit Granaten und durch Anzündungen in Brand gesteckt, gänzlich geplündert und mehrere wehrlose Personen, darunter auch Weiber und Kinder, schändlich gemordet wurden. Vom 24. an bis zum 29. brannte es Tag und Nacht unaufhörlich in und um Wien.

Am 28. Nov. machte Windischgrätz einen allgemeinen Angriff. Er ließ von allen Seiten heftig kanoniren, Wien an sieben Stellen in Brand schießen, und drang endlich bei der Vorstadt Erdberg mit den Kroaten herein. Früh Morgens wurden alle Häuser vor den Linien rein ausgeplündert und mehrere angezündet. Mittags waren die Kroaten innerhalb der Linie. Gleich an derselben plünderten sie ein Spital und schlugen zwei von den armen siechen Greisen todt; auch in der Nachbarschaft thaten sie ein Gleiches. Dann mußten sie festend vorrücken, wobei sich das viel kleinere Häuser Wien tapfer wehrte, bis es an dem Glacis sich in die Stadt zurückzog.

Die Kroaten plünderten darauf das Ende der Vorstadt wieder ganz aus und ermordeten mehrere Leute in den Häusern. Aus den Fenstern wurde nur in einzelnen, sehr vereinzelt Fällen geschossen, Alles kämpfte offen auf der Gasse. Zugleich nahm das Huzulische Regiment Parma die Leopoldstadt völlig ein, schoß und brannte noch mehrere Häuser zusammen (im Ganzen etwa 27, worunter 2 Fabriken), plünderte den größten Theil der Jägerzeil, steckte das Odeon in Brand, schändete Weiber und ermordete viele Wehrlose auf das Grausamste. Unter den Weißgärbern (einer Vorstadt) wurden mehrere Häuser ganz zusammengeschossen und etwa 3 — 4000 Klafter Holz verbrannt, die man mit Granaten angezündet hatte, wobei man, trotz der ungeheuren Gefahr eines Brandes der ganzen Vorstadt, auf die Löschenden in der ersten Nacht (es brannte drei Tage und Nächte) schoß, wie denn überhaupt alle Löschenden mit Schüssen vertrieben wurden. Auf dem Erdberg hatte man auch den Gasometer mit Granaten angesteckt, weil er wahrscheinlich mit einigen Schützen besetzt war. Ueberhaupt schonte man die Soldaten auf alle Weise, aber desto weniger das Leben der Bürger und ihr Eigenthum. Wo ein paar Fimrenschüsse auf das Militär zu riskiren waren, zog man es vor, lieber gleich die Gebäude in Brand zu schenken. Ohne die Vorstadt der Gasanstalt, die das Militär nicht ainen konnte, wäre der halbe Erdberg in die Luft geflogen.

Am 29. und 30. war Ruhe. Die Ungarn waren, ohne daß wir es wußten, herangerückt und wollten, unsere Belagerer angreifend, uns befreien. Aber sie waren offenbar viel zu schwach, auch schlecht geführt, und wurden mit Verlust geschlagen. Mittlerweile war die Stadt zur Uebergabe aufgefordert. Sie ergab sich, als einige unglückselige Wahnsinnige vom Stephansthurme die Ungarn im Siege sehen wollten, und auf das Militär, das schon herbeizog, einige Schüsse thaten. Wieder nahm dieses keinen Kampf an, sondern zog sich zurück und beschloß die Stadt durch drei Stunden, von 2 bis 5 Uhr, aus einigen Batterien mit Granaten, Zwölfsjündern und Kongrevertaken. Es hatten sich nämlich in die Stadt alle Proletarier, Garden und Studenten gezogen, die in den Vorstädten sich nicht beim Rückzuge flüchten konnten. Sie waren in der Wuth der Verzweiflung, und eine Deputation des Gemeinderathes mußte endlich das Militär bitten, einzuziehen. Vorher war die Vorstadt Wieden nach hefti-

gen Widerstande erobert worden; das Regiment Nassau verübte hier alle möglichen Gräuelt, viele Häuser wurden angezündet oder in Brand geschossen, es wurde furchtbar geplündert, gemordet, gemartert und genohzüchtigt. Aus einem Spital für Civilverwundete warfen die Soldaten diese auf die Straße und legten ihre eigenen Verwundeten hinein. Aus dem Fenster und ins Feuer werfen kam öfter vor. \*)

Nach völliger Besiegung sperrete man die Stadt von den Vorstädten und mehrere von diesen wieder von einander vollkommen ab (später ließ man in die Stadt mit schwer zu erlangenden Passagierscheinen einzelne Leute ein und aus) und hielt nun eine grauenvolle Jagd auf die Arbeiter und Studenten, die man wie wilde Bestien hundertweise einsing und gebunden wegschleppte. Eine gemischte Kommission (Niemand weiß, aus wem sie zusammen gesetzt ist) amtirt in Hegendorf, der Residenz des neuen Dschingis Khan, und verurtheilt die Leute. 20 bis 25 Arbeiter, Studenten und ein Schriftsteller sind bereits theils erschossen, theils gekerkert. Aus dem Gemeinderathe mußten mehrere mißfällige Mitglieder entfernt werden. In ganz Wien sind, außer der vom Militär zerstörten Südbahn, dem furchterlich zugerichteten Nordbahnhof und vielen hant mitgenommenen öffentlichen und Privatgebäuden, nach sehr geringer Schätzung 150 Häuser durch Feuer und Kugeln in Schutt und Asche verwandelt (die vor den Linien nicht gerechnet), wenigstens 2000 Familien gänzlich ausgeplündert und ruiniert, und wohl an 3 — 400 Personen im Gefechte gefallen oder grausam gemordet. Man hat die Schändlichkeit gehabt, sammt den Kroaten alle die Regimenter zur Einnahme von Wien zu verwenden, die am 6. Okt. hier lagen und also höchst erbittert waren; so namentlich auch das Regiment Nassau, das, während seines Lagers im Schwarzenbergischen Garten, etwa 12 bis 14 grausame Meuchelmorde, zum Theil mit den schrecklichsten Martern, erwiesenermaßen an den Unglücklichen begangen, die Nacht zufällig in die Nähe geriethen, besonders wenn es Studenten oder Nationalgarden waren.

Die ganze gräßliche Katastrophe ist nichts als eine organisirte militärische Contrerevolution, von der Camarilla geleitet, wobei die Soldateska ihre Erbitterung über die Konstitution, die Presse und den Reichstag ausließ. Schon lange hatten die Offiziere gedroht, die Armees werde diesem Unfuge — worunter sie auch die allerzähmsten Freiheitsbestrebungen verstanden — nicht länger ruhig zusehen; schon lange hatten sie, seit Latour die Truppen-Konzentration um Wien eingeleitet, um bei der ersten besten herbeigeholten Veranlassung einen Schlag zu führen; ihre meist bestialisch rohe Mannschaft auf alle Weise auf das Civil, besonders auf alle die sogenannten Rebellen gehegt. Windischgrätz wollte schwerlich ausdrücklich, daß geplündert und gemordet werde; aber er konnte, er mußte seine Horden,

\*) Mehrere von der „Augsburger Allg. Ztg.“ veröffentlichte Briefe enthalten in vorsichtiger, ängstlicher Abfassung dieselben Andeutungen von den rohen Excessen, welche sich die siegestrunkenen Kroaten u. bei der Erstürmung der Straßen Wiens und dessen Vorstädte zu Schulden kommen ließen. Dort heißt es in einem Briefe vom 4. d.: „Excesse haben hauptsächlich die Kroaten und Sereschaner sich zu Schulden kommen lassen: diese Horden hätte man nie gegen die Stadt loslassen sollen! Waren doch Truppen genug vorhanden. Das Märchen vom Köpfen ist eben ein Märchen, die Ermordung von Knaben erklärt sich dadurch, daß wirklich zwölfjährige Buben mit Büchsen in den Kampf gejagt wurden. Missethätigung von Frauen und Mädchen ist leider mehrfach vorgekommen und Plünderung reichlich. Jene Horden sind aber bald abberufen worden, und nur reguläre Gränzer sind noch zu sehen.“

er mußte seine Offiziere kennen. Wie konnte er gerade die berüchtigten Kroaten und die früher in Wien gelegenen Regimenter hereinbringen? Das war nichts, als ein kannibalischer Hohn, eine den Soldknechten gegönnte grausame Rache. Er verbot allerdings vor dem Angriffe das Plündern; allein die Kroaten waren, als sie draußen schlecht verpflegt waren, geradezu aufs Plündern vertrieben worden, und die gemeine Mannschaft der polnischen Regimenter sagt aus, man hätte ihr das Plündern vor den Linien ganz und in der Stadt auf zwei Stunden freigegeben. Ein besser gefinnter Offizier erzählte einer Frau mit Thränen, daß er Alles gethan habe, seine Leute zu hindern, allein es sey ihm nicht möglich gewesen. Da jeder Kroat den Krieg nur als einen Raubzug ansieht, so mag, nachdem man die Leute noch besonders angehetzt, ein einzelner Offizier sich allerdings außer Stande befunden haben, Einhalt zu thun.

Das Frankfurter Parlament hat durch seine Verblendung, als sey hier ein Nest von Anarchisten und rothen Republikanern — man hörte nicht einmal den Ruf Republik — und der Reichstag, zum großen Theile nur aus Linken bestehend, blieb stets auf vollkommen legalem Boden — und durch die fahrlässigen Kommissäre Welcker und Moße, die sich von entflohenen Feiglingen und Reactionären den Zustand Wiens schuldern ließen, der deutschen Sache einen fürchterlichen Schlag versetzt. Wien, das sich seiner persönlichen und gemäßigten, nach dem 6. Okt. streng loyalen Haltung bewußt ist, das sich nur wehrte, weil es wußte, was ihm drohe, sah sich von Frankfurt, von Johann, den es ebenfalls anrief, aufs schmachlichste verlassen. Nun will Niemand hier von Frankfurt etwas wissen. Was soll uns, die man so verlassen, als wir in tiefster Noth waren, ein Beschluß: daß kein deutscher Bundesfürst fremde Länder anders, als durch Personalunion besitzen soll? Will und kann man nicht 80.000 Mann deutsche Truppen verschieben, so ist so ein Beschluß eine Väterlichkeit und eine Beleidigung für jene Partei, die ein ganzes, starkes Reich im innigen Anschluß an Deutschland will. Das Einzige, was Frankfurt noch thun kann — und das ist jetzt sehr wenig — ist, daß eine Kommission, aber von tüchtigen, gewandten und energischen Männern, wo möglich ein Militär und ein freisinniger Oesterreicher dabei, zur Erhebung der Thatsachen hierher geschickt werde; aber auch diese wird unsere Soldateska höhnisch empfangen und belügen, da der Presse gänzlich Schweigen auferlegt ist, und sie noch zwei Monate — so lange soll der Belagerungszustand dauern — unter militärischem Terrorismus stehen wird.

So viel muß ich noch sagen, daß Alles von einer Schreckensherrschaft des Pöbels erfolgt ist (freilich fürchteten sich viele erbärmliche Feiglinge und nannten es eine Schreckensherrschaft, wenn sie einem Arbeiter mit einem Gewehre begegneten), daß das Proletariat sich mit einer bewundernswürdigen Geleglichkeit benahm und daß Person und Eigentum nirgends gefährdet waren, sondern nur eine einzige Kaserne aus Rache am Militär geplündert wurde. Das Proletariat bann, wenn man die Stadt Wien beschleife, gedroht, die Burg anzuzünden. Da es nun am Dache der Bibliothek und des Naturalienkabinetts brannte: so behauptete das Militär in einem Plakat (in dem es auch mit der schamlosesten Frechheit von dem Jubel erzählt, mit dem die Soldaten als Befreier begrüßt wurden), daß dies vom Proletariat angezündet sey. Allein die Kustoden

und die Diener, die im Gebäude auf ihren Posten waren, behaupten das Gegentheil und sagen, es seyen Granaten und Raketen hinein geschossen. Ein Beweis dafür sind die Raketenrümpfe und Kanonenfugein, die in den Höfen daselbst zu finden waren, und die also aus Ungeschick — es war sehr windig — hinein geworfen wurden.

Noch einmal, alles das offizielle Geschrei von der gräßlichen Anarchie ist eine niederträchtige Lüge, die man machen muß, um diese Behandlung der Stadt einigermaßen zu rechtfertigen. Der Reichstag ist nach Kremser in Mähren beschieden, und ihm aufgetragen, schnellstens die Konstitution zu berathen; dann wird man ihn wahrscheinlich auflösen, und wir werden unter dem Schutze von 150.000 Bajonetten in die Knechtschaft des Militärs und der Camarilla versinken, da die nationalen Antipathien der Provinzen kein Zusammenwirken zu Stande kommen lassen. Wehe uns! Wehe aber auch Deutschland und seinem Parlament!

Dies ist die getreue, wenn auch in der Eile etwas verworren hingeworfene Schilderung unserer traurigen Ereignisse, unseres entsetzlichen Militärsdespotismus. Uns ist nicht mehr zu helfen, aber wir wollen wenigstens nicht noch zu unserem Elend mit frommem Entsetzen verdammt werden. Deiner Bute folgend, habe ich mich nach dem Franz Traulieb erkundigt, konnte aber nichts Näheres weder über seinen Antheil am Kampfe, noch seinen gegenwärtigen Aufenthalt erfahren. Zudem ist es gefährlich, den Späher zu machen. Es ist noch die Frage, ob nur dieser Brief ankömmt, denn die geheime Polizei ist wieder auf den Beinen und spürt und schnuffelt ringsum. Lebe wohl und bete für uns!

(Fortsetzung folgt.)

## Ein sonderbarer Schild.

(Eingesendet.)

Ein Schneider, unweit von dem Graben,  
Kommt öfters in die Stadt herein,  
Und weil er hier will Arbeit haben,  
Muß er doch auch empfohlen seyn.

Um ihm die Mühe zu ersparen,  
Zu laufen hier von Haus zu Haus,  
Damit es alle Leut' erfahren  
Schreibt man es in dem Blättle aus.

Er macht die Hosen, wie auch Westen,  
Und — Nocke nach dem neuesten Schnitt,  
Allein wenn es geräth am Westen  
Fragt sichs, — wer ist zufrieden mit.

Von seiner Kunst ist viel zu sagen,  
Kein — Zweifel — an Geschicklichkeit,  
Beim Pariser Schneider ist er zu erfragen,  
Dort liegen Musterstück bereit.

## Ein Rechnungs = Exempel.

Ein Gutsbesitzer stellte bei seiner Gültberrschaft den Antrag, daß er seine auf seinem Gut haftenden Gülten dem im Jahr 1848 erschienenen Ablösungs = Gesetze gemäß abzulösen geneigt wäre, wenn ihm gestattet würde, sein Ablösungskapital in 20 gleichen Jahreszielern abzutragen; wenn nun die Gültberrschaft darauf einwilligt und das Ablösungskapital 500 fl. beträgt, welche zu 4 Prozent verzinst werden, wie groß wird jede Ratenzahlung anzusetzen seyn, wenn immer die Zinse mit eingerechnet werden?